

# WIR MÜSSEN IN DIE SCHMERZZONEN

## Lebendigkeit und Soziale Plastik

Erdforum im Hauptbahnhof Kassel, Mai 2016.

UNSERE LEBENDIGKEIT IST BEDROHT. NICHT VOM TOD, SONDERN VON DER UNTERDRÜCKUNG  
DES LEBENDIGEN IN ERSTARRTEN SYSTEMEN. WIE FINDEN WIR ZU EINER  
NEUEN WAHRNEHMUNG, ERKENNTNIS UND PRAXIS DER LEBENDIGKEIT?

SHELLEY SACKS UND WOLFGANG ZUMDICK

Lebendigkeit ist dem Leben als Substanz, Voraussetzung und Ursprung geschenkt. Leicht sind wir geneigt, den Tod als ihre Bedrohung zu sehen, doch ist er selbst ein wichtiger Teil aller Lebensprozesse. In jedem Lebewesen – ob Baum oder Biene – gibt es innerhalb der Lebenssubstanz, die dieses Lebewesen durchströmt, auch Vorgänge des Absterbens, ohne die das Lebendige nicht existiert. Der Tod ist also Teil des Lebens. Aber was, wenn nicht er, bedroht dann Lebendigkeit? Es ist die Unterdrückung von Lebensprozessen, die sich heute oft in extremer Wut und Zerstörung äußert. Wo der Tod eine natürliche und notwendige Phase von Lebensprozessen ist, ist ihre Unterdrückung eine *unnötige*, lebenshemmende Begrenzung. Diese Unterscheidung zwischen *nötigem* und *unnötigem* Leiden, zu der wir durch Emmanuel Levinas angeregt wurden, führt zur Frage, woraus diese Unterdrückung entsteht und welche Strategien man im Sinne der Sozialen Plastik zu ihrer Überwindung entwickeln kann.

Können lebensfähige Formen sich nicht entwickeln, richtet sich die Lebensenergie oft gegen sich selbst oder gegen andere. Von den vielfältigen Formen einer unterdrückten Lebendigkeit, die gleichzeitig auch eine Unterdrückung von Kreativitätsprozessen ist, sind wir überall umgeben. Es ist nicht schwer zu beobachten, wie

unnötiges Leid und die unnötige Zerstörung von Lebensprozessen zu Formen führen, die »Anti-Life« sind: Erziehungssysteme, in denen Lernen als Information betrachtet wird und der Austausch über den Bildschirm erfolgt; bürokratische Institutionen, in denen erschöpfte Mitarbeiter Probleme damit haben, Maßnahmen durchzusetzen, die mit dem großen Ganzen nichts mehr zu tun haben; eine Roboterforschung, die an Humanoiden arbeitet, die sich ununterscheidbar unter uns bewegen und menschliche Arbeitskraft ersetzen, ohne Schmerz, Furcht und Trauer zu empfinden.

Indes, glücklicherweise ist dies alles nichts Gegebenes. Sobald wir es wahrnehmen und verstehen, entsteht auch die Möglichkeit, solche Entwicklungen zu verändern. Das Erdforum, das Shelley Sacks im Rahmen des Nachhaltigkeitsgipfels in Johannesburg im Sommer 2002 entwickelt hat, ist eine »Erkenntnispraxis«, die lebendige Denkwege wieder freilegt. Als sprachliches Instrument schafft es ganz im Sinne Goethes durch das Finden von Worten eine Basis, um im Inneren einen echten Paradigmenwechsel herbeizuführen. Es ist ein Erkenntnisprozess, der zu neuen, lebensfähigen Formen führen kann. Wenn wir mit unserem Denken und Imaginieren arbeiten, sind wir im Terrain der Sozialen Plastik. Wir arbeiten an Wegen, die über das, was die Lebendigkeit bedroht, hinausführen.

## Erdforum

Das Erdforum ist zunächst eine Schule der Freiheit und der Wahrnehmung, in der wir äußeren und inneren Phänomenen, etwa unseren Denkprozessen, begegnen. Die Praxis beginnt mit einer Einführung in den »Raum der Imagination«, in dessen »innerem Atelier« und »mietfreiem Raum« wir in der Lage sind, »zu sehen, was wir sehen«.<sup>1</sup>

Dieser Einführung in einen feinen und fundamentalen Erkenntnisprozess, an dem jeder Mensch, obwohl zumeist unbewusst, beteiligt ist, folgt ein konzentrierter, 10-minütiger »Gang auf dem Planeten«. Er ermöglicht es, äußere Eindrücke und innere Erfahrungen, Erinnerungen, Assoziationen, Stimmungen und Urteile, die mit diesen Erlebnissen verbunden sind, bewusst anzuschauen. Diese Beobachtungen werden im inneren Atelier betrachtet und mitgeteilt. Der Prozess lebt vom aktiven Zuhören, davon, dem Sprechenden so genau wie möglich und ohne Vorurteile zu folgen.

In zwei weiteren Phasen teilen die Teilnehmer ihre Perspektiven erneut miteinander. Zunächst die Bilder und Beschreibungen, wie sie die Erde in den kommenden 50 bis 500 Jahren sehen möchten, um anschließend zu fragen, was am eigenen Tun und Handeln schon heute in diese Richtung weist.

Wenn wir diese komplexe Frage nach unserer Zukunftsvorstellung konkretisieren, spricht das sowohl unser lebendiges Imaginationsvermögen an wie auch unsere Wertvorstellungen. Das vermag uns stark zu bewegen und führt uns in die vierte Phase des Erdforums, die eine Stunde dauern kann, manchmal auch einen Tag. Indem wir unsere oft widerstreitenden Zugangsweisen auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft teilen,

wird eine Substanz geschaffen, in die wir nun wiederum hineingehen können, um uns mit den anderen individuellen Sichtweisen zu verbinden und so eine Art von »sozialem Honig« zu erzeugen.

Das Erdforum wurde in den letzten fünf Jahren in der Arbeit mit Nichtregierungsorganisationen und gesellschaftlichen Gruppen in Städten und Dörfern in Südafrika wie auch in Deutschland, zum Beispiel in Kassel, erprobt. Führt man den Prozess kontinuierlich weiter, entwickelt sich über die Zeit zwischen den Mitwirkenden ein geteiltes Mitgefühl für die größeren Zusammenhänge und eine »Agenda der Transformation« kann emergieren, die die bestehenden Visionen und Ansätze nicht nur integriert, sondern deutlich tiefer geht. Darüber hinaus – ob es nun um die Arbeit an einem Ort besonderer Herausforderungen für den Planeten geht oder darum, die Ausrichtung einer Organisation zu überdenken – werden sich die Teilnehmenden ihrer Imaginations- und Denkfähigkeiten *bewusst*. Diese bewusste Wachheit für das eigene Vermögen als »agent of change« ist zentral für das Feld der Sozialen Plastik und das Hinhören auf das, was aus der Zukunft emergiert.

Man kann in diesem Sinne den Erdforum-Prozess als eine Reise betrachten, die drei Stufen berührt: Substanz, Weg und Form. Beim »Gang auf dem Planeten« erleben wir die Fülle der Lebenssubstanz. Indem wir diese Erlebnisse noch einmal innerlich durchlaufen und unsere Ziele und Lebensentwürfe mitteilen,

→ WENN WIR MIT UNSEREM DENKEN UND IMAGINIEREN ARBEITEN, SIND WIR IM TERRAIN DER SOZIALEN PLASTIK. →

→ VON DEN VIELFÄLTIGEN FORMEN EINER UNTERDRÜCKTEN LEBENDIGKEIT SIND WIR ÜBERALL UMGEHEN. →



Erdforum auf einer Brücke in Berlin, 2013.

erleben wir den Weg, auf dem wir uns befinden, und schauen auf die Haltungen und Formen, die wir dabei produzieren. Kurz, wir betreten ein Feld der aktiven Wahrnehmung, Reflexion und Imagination, das uns wach und lebendig macht und als Basis für eine vierte Phase dient, in der es darum geht, sich lebendige Formen von innerer und äußerer Handlung vorzustellen.

### Alchemie der Transformation

Um die Feinheiten dieses Prozesses nachzuvollziehen, ist es wichtig, eine Idee davon zu haben, worauf diese Transformation beruht und wie sie sich entfaltet. Beuys unterscheidet in seiner plastischen Theorie, die gleichzeitig auch ein Bild für das menschliche Gestalten lebensfähiger Formen ist, drei Kräfte: Chaos, Bewegung und Form. Bei Schiller sind es sinnlicher Trieb, Spieltrieb und Formtrieb. In der Alchemie und dem transformativen Prozess bei Paracelsus, dem *Werk*, gibt es drei Zustände oder Qualitäten: *Sulfur* (Schwefel), *Mercurius* (Quecksilber) und *Sal* (Salz). C. G. Jung beschreibt dieses »Werk« der Alchemie, das die »materia prima« in Gold zu verwandeln vermag.

Im Feld der Sozialen Plastik, wie wir sie verstehen, besteht *das Werk* darin, Schwierigkeiten als Ressourcen zu nehmen (Substanz/Chaos), nach den Faktoren von unnötigem Leid und Unterdrückung zu suchen, um sie zu verstehen (Weg/Bewegung) und schließlich in Leben schaffendes und erhaltendes Gold zu verwandeln (Form).

So kann man auch Lebendigkeit als dreidimensionalen Prozess sehen. Als Substanz ist sie die unmittelbare Quelle und Voraussetzung allen Lebens, auf der Suche nach Weg und Form. In der Natur sind diese Prozesse der Weg- und Formfindung und des Sterbens überall gegeben und werden dem Leben geschenkt. Beim Menschen ist es komplexer. Wir stehen vor der Frage, *wie* wir unsere Lebensenergie kanalisieren, sodass unser Denken und Handeln zu Formen führt, die dem Leben dienen und es nicht unnötig zerstören.

Ohne diese Unterscheidung verengt sich das Verstehen von Lebendigkeit leicht auf die Vitalität. Betrachten wir Lebendigkeit als

einen Dreiklang von *Substanz*, *Weg* und *Form*, können wir sie differenzierter verstehen. Wir erleben nicht nur die unterschiedlichen Wege, die Lebendigkeit unterstützen und zu lebendigen Formen führen, wir können sie entwickeln und überall dort reaktivieren, wo sie unterdrückt wird. Daher wollen wir Lebendigkeit aus diesen Perspektiven betrachten: 1) Lebendigkeit als Voraussetzung des Lebens ist *Substanz*, Reichtum, Lebensgeist im Überfluss; 2) Lebendigkeit als *Weg* beinhaltet nicht nur Instrumente und Strategien, ein Ziel zu erreichen, sondern Weg ist auch eine Haltung, eine Lebensweise. 3) Lebendigkeit als *Form* beinhaltet nicht nur die Formen, die Lebendigkeit ermöglichen und aus einer lebendigen Handlung entstehen, sondern die Form und Haltung, die wir schaffen und gestalten.

### Substanz

Man könnte sagen, dass Lebendigkeit dem Leben als Substanz, Voraussetzung und als Ursprung geschenkt ist. Aber wir müssen auch in der Lage sein, sie als solche zu sehen und wertzuschätzen. Vielleicht ist es gerade diese nicht erlebte Selbstverständlichkeit, die bewirkt, dass wir Lebendigkeit oft unterdrücken. Daher ist es wichtig, zu beobachten und zu erfahren, was uns, unsere Gesellschaft und unser Zusammenleben mit anderen Wesen wirklich belebt und diese Einsicht als etwas Kostbares zu schützen. Wenn wir sehen, wie unterdrückt und gefährdet das Lebendige ist, wird auch die Aufgabe deutlich, vor der wir stehen.

Wie aber könnte diese Arbeit aussehen und welche Strategien aus dem Feld der Sozialen Plastik gibt es dafür? Eine erste mögliche Antwort liegt im Begriff Ästhetik. Verstehen wir Ästhetik als den Gegenpol zu Anästhesie und Dumpfheit, dann ist mit ihr eine weltbezogene Haltung beschrieben, die Lebendigkeit ermöglicht: Interesse wecken, statt Interesse zu zerstören, Aufmerksamkeit erzeugen, bei der Sache und empathisch sein und in jedem Kontakt zur Welt das Potenzial für eine echte Begegnung und neue Erkenntnisse sehen, sind solche Möglichkeiten. »Jeder neue Gegenstand, wohl beschaut, schließt ein neues Organ in uns auf«, schreibt Goethe, und es ist dieses aktive Hinhören und Hinschauen, welches dazu beiträgt, dass wir zu teilnehmenden, interessierten, mitleidenden und verantwortlichen Wesen werden.

### Weg

Aber Lebendigkeit ist nicht nur Voraussetzung, Quellpunkt oder Lebenssubstanz, sie ist auch der Weg, mit welchen Haltungen, Begriffen, Werten und Handlungen wir dem Leben begegnen. Transformierende Arbeit, die Schwierigkeiten als Ressourcen nimmt, ist Arbeit an der »prima materia« des Paracelsus und verlangt von uns höchste Wachsamkeit. Nach innen wie nach außen. Es ist nicht egal, welche Haltung ich gegenüber Krisen einnehme. Ein verächtlicher Blick auf die Dinge, den ich in seiner Tragweite nicht sehe, unterdrückt meine eigene Lebendigkeit. Betrachte ich die Welt vornehmlich aus der Perspektive der Verwertbarkeit und des Nutzens, stumpfe ich ab und die Lebendigkeit wird verzerrt. Staunen, Interesse, Anteilnahme und Empathie und damit auch unser Wissen über Lebendigkeit werden verschleiert. So gesehen gehört zum Weg auch, das eigene und das soziale Bewusstsein zu entwickeln.

SCHWER PUNKT

### Form

Lebendigkeit hat ebenfalls viel mit Form zu tun. Die vielfältigen Naturformen sind Ausdruck dieser Lebendigkeit. Die Erde als Gestalt ist eine lebendige, sich fortlaufend wandelnde Form. Auch wenn die von Menschen geschaffenen Formen oftmals unlebendig und unterdrückend sind, ermöglichen sie doch auch Freiheit. Grundeinkommen ist so ein Prozess. Partizipatorische Demokratie ein anderer. Manchmal sind es kleinere Interventionen, die eine Haltung ändern und in einen lebendigen Prozess verwandeln. Das Verständnis von Sozialer Plastik hilft, uns diesem Feld zu nähern und uns zu fragen, auf welche Weise wir die lebenshemmenden Zonen umdenken und bearbeiten können.

### Auferstehen im Prozess der Reflexion

Reflexion ist ein Schlüsselbegriff im transformatorischen plastischen Prozess. Sie ermöglicht uns, zu beobachten, »was nicht stimmt« und wie leicht Neugierde, Interesse, Vertrauen, Optimismus, Enthusiasmus als Formen der Lebendigkeit zerstört werden

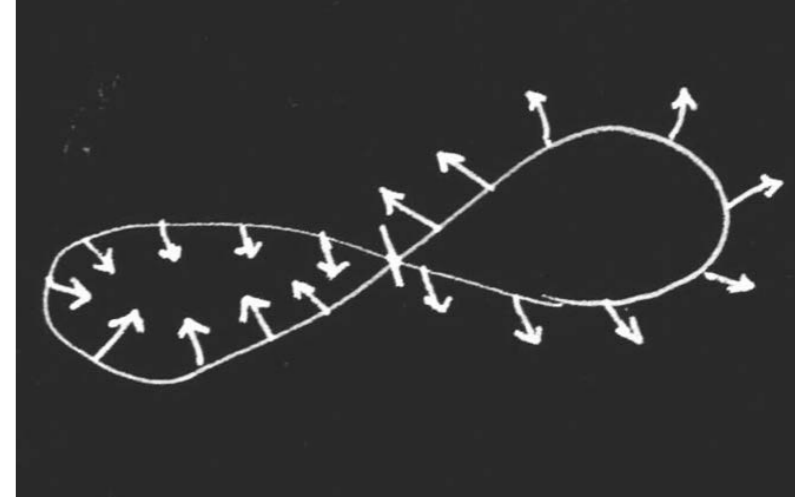


Erdforum im Hauptbahnhof Kassel, Mai 2016.

können. So gesehen sind es nicht nur Institutionen, die menschliche Lebendigkeit bedrohen und sogar vernichten können, es sind auch alltägliche Haltungen, Urteile und Gewohnheiten, die unsere Vitalkräfte bedrohen und oft zu Zynismus oder Aggression als Ersatzhandlungen führen. Es ist wichtig, gerade diese feineren, oft übersprungenen Formen wahrzunehmen. Wir müssen in die Schmerzzonen, um zu sehen, was uns der Vitalität beraubt.

Sich den Schmerz bewusst zu machen und in die unsichtbare, bestimmende Ebene hineinzugehen, ist etwas ganz anderes, als ihn nur auszuhalten oder auf ihn zu reagieren. Schon die Schmerzerfahrung bewusst zu denken, erzeugt eine Form von Lebendigkeit

→ DER TOD IST EIN WICHTIGER TEIL ALLER LEBENSPROZESSE. →



Lemniskaten-Modell von Shelley Sacks zur Veranschaulichung des Zusammenhangs zwischen innerer und äußerer Arbeit.

und hat mit Freiheit zu tun. Ich sehe mich als Akteur und »agent of change« in einem Beziehungsfeld, in dem ich anders handeln, experimentieren und mit kreativen neuen Lösungen arbeiten kann. Hier sehen wir einen Aspekt der plastischen Arbeit an der unsichtbaren, inneren Plastik. Diese unsichtbare Plastik und die Arbeit an einer solchen Bewusstseins-, Seelen- und Willensplastik versuchen wir mit dem Erdforum zu befördern.

Joseph Beuys hat immer die Wichtigkeit des Umdenkens in der Sozialen Plastik betont. Durch »bildhaftes Denken« und neuartige Reflexionsprozesse wie im *inneren Atelier* wird unser *Mind-Set* sichtbar und dort, wo wir eingreifen, fassbar. Dann erleben wir die verzerrte Lebendigkeit und nehmen unsere Denkgewohnheiten wahr. Wenn wir die drei Elemente der transformativen Arbeit zusammenbringen, respektieren wir Lebendigkeit. Es entsteht eine innere Beweglichkeit und eine Willenskraft für Formen im Einklang mit dem Lebendigen wird mobilisiert. Durch solche Prozesse erfahren die Mitwirkenden das Geheimnis der Gestaltung des Unsichtbaren, und dadurch bewahrheitet sich, was Beuys in dem schönen Satz gesagt hat: »Das Mysterium findet im Hauptbahnhof statt« – wenigstens überall dort, wo Menschen bereit sind, sich die Zeit zu nehmen und einander zu schenken, um sich zu besinnen. ▀

<sup>1</sup> »Inneres Atelier«, »mietfreier Raum« und »sehen, was wir sehen« sind drei sprachliche Kernstrategien im ersten Teil des Erdforums, die auf unser Imaginationsvermögen und Freiheitspotenzial verweisen.



**PROF. SHELLEY SACKS** ist Schülerin von Joseph Beuys und Leiterin des Forschungszentrums zur Sozialen Plastik an der Oxford Brookes University. Ihre Arbeit der Sozialen Plastik vermittelt sie im Moment vor allem über die Erdforen, die über die von ihr gegründete University of the Trees angeboten werden. [www.social-sculpture.org](http://www.social-sculpture.org) [www.universityofthetrees.org](http://www.universityofthetrees.org) [www.exchange-values.org](http://www.exchange-values.org)



**DR. WOLFGANG ZUMDICK** studierte Philosophie und Germanistik, ist Autor zahlreicher Bücher zur Philosophiegeschichte und zu Joseph Beuys und Rudolf Steiner. Er ist Senior Lecturer für Soziale Plastik an der Oxford Brookes University. [www.arts.brookes.ac.uk](http://www.arts.brookes.ac.uk)